

GEGENWART
/ LITERATUR
DFG-GRADUIERTENKOLLEG 2291

TAGUNGSHEFT

Sensus Non- Communis

Gegenwarten im Widerstreit

Eine internationale Tagung des DFG-Graduiertenkollegs
2291 *Gegenwart/Literatur* und des
Max Kade Center for Modern German Thought der
Johns Hopkins University, Baltimore



JOHNS HOPKINS
UNIVERSITY



UNIVERSITÄT BONN

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft

/ IMPRESSUM

DFG-Graduiertenkolleg 2291
Gegenwart/Literatur. Geschichte, Theorie und Praxeologie eines Verhältnisses
an der Universität Bonn
Genscherallee 3
53113 Bonn

Tel.: 0228/73-3808
Mail: grk2291@uni-bonn.de
Web: <https://grk-gegenwart.uni-bonn.de>
X: <https://twitter.com/gegenwartl>

Verantwortlich: Johannes F. Lehmann (Sprecher des Graduiertenkollegs)
Satz & Design: Nele-Sophie Mieß, Greta Reudenbach, Anna-Katharina Stelter

/ INHALT

Tagung	/ 3
Programm	/ 6
Abstracts	/ 9
/ Gabriel Trop (Durham)	/ 10
/ Glen Gray (Baltimore)	/ 11
/ Christian Moser (Bonn)	/ 12
/ Christiane Frey (Baltimore)	/ 13
/ Luke Beller (Baltimore)	/ 14
/ David Martyn (St. Paul)	/ 15
/ Jürgen Fohrmann (Bonn)	/ 16
/ Katharina Kraus (Baltimore)	/ 17
/ Rochelle Tobias (Baltimore)	/ 18
/ Fabian Rüter (Bonn)	/ 19
/ Sophie Modert (Bonn)	/ 20
/ Sarah Goeth (Aachen)	/ 21
/ Inés Noé (Bonn)	/ 22
/ Pablo Valdivia (Frankfurt/Oder)	/ 23
/ Dorothea von Mücke (New York)	/ 24
Das Graduiertenkolleg	/ 25
Aktuelle Publikationen aus dem Graduiertenkolleg	/ 26
Max Kade Center for Modern German Thought	/ 27

/ **Sensus Non-Communis**

/ DFG Graduiertenkolleg 2291 *Gegenwart/Literatur*
/ Max Kade Center for Modern German Thought der
Johns Hopkins University

Einer gängigen Auffassung zufolge ist die heutige Zeit charakterisiert durch eine radikale Nicht-Gemeinschaftlichkeit. „Wir sollten nicht betonen, was alle Menschen verbindet, sondern vielmehr das, was uns trennt [...]: Mitglieder einer Gruppe können die Erfahrungen anderer Gruppen nie wirklich nachvollziehen“, so die Rede. Die Möglichkeit der anschlussfähigen Kommunikation, einander am selben Ort oder zur selben Zeit gegenüberzutreten, wird zunehmend angezweifelt. Ein solches Gegenübertreten meinte bekanntlich das deutsche Wort *Gegenwart* in seiner ursprünglichen Bedeutung. Diese neue Nicht-Gemeinschaftlichkeit wäre das Ende einer Gegenwärtigkeit, wie sie lange für gesellschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Prozesse bestimmend war.

Eine produktive Auseinandersetzung mit dieser Zeitdiagnose fände eine wichtige Ressource in der älteren Kritik am westlichen Universalismus. Horkheimers und Adornos *Dialektik der Aufklärung*, Lyotards *Le différend*, Saids *Orientalism*, die Arbeiten Gayatri Chakravorty Spivaks – um nur einige einschlägige Referenzen zu nennen – übten eine Fundamentalkritik an den universalistischen Ansprüchen westlicher Werte oder zeigten die Hypokrisie auf, mit welcher der kolonialistische Westen gegen seine eigenen Prinzipien handelt. Die aktuelle Diskussion um die Grenzen des Gemeinsamen nimmt viele der gleichen Fragen wieder auf und führt sie neu ausgerichtet weiter. Statt mit Spivak zu fragen, ob der Subalterne sprechen kann, wird jetzt gefragt, wer für wen sprechen darf. Während die Forderung nach Inklusivität voraussetzt, dass historisch unterdrückte Stimmen in einen als allgemein teilbar vorgestellten Diskurs aufgenommen werden können, scheint nun die Kritik an Formen kultureller Aneignung oder der Anmaßung des Verstehens marginalisierter Kulturen just dies auszuschließen. Die Relevanz der älteren Universalismuskritik für die aktuelle Debatte wäre noch zu erkunden. Aber auch die weit verästelte Geschichte des *sensus communis* selbst hält wertvolle Potentiale für die gegenwärtige Auseinandersetzung bereit, kommt doch die Behauptung einer Unüberwindbarkeit von Differenzen nicht ohne Appell an ein allgemein verfügbares Urteilsvermögen aus. In welchem Medium soll das Fehlen eines gemeinsamen Mediums und in welcher Gegenwart das Ende der Gegenwärtigkeit festgestellt werden? Mit „sensus non-communis“ ist auch ein derart unhintergebar Geteiltes bei dem Anzeigen von Unteilbarem gemeint – einen möglicherweise doch geteilten Sinn dafür, was die eigene Sichtweise von denen anderer immer schon trennt. Umgekehrt ließe sich fragen, wie sich die Geschichte des *sensus communis* vor dem Hintergrund gegenwärtiger Diskussionen neu lesen lässt.

Historisch soll die Tagung eine Brücke zwischen vormodernen und gegenwärtigen Belangen schlagen. Frühneuzeitliche und aufklärerische Kontexte bieten reichlich Stoff für die Beschäftigung mit Fragen des *sensus communis* und *non-communis*, des Teilbaren und Unteilbaren, des Öffentlichen und Privaten. Es ließe sich etwa denken an: Hobbes' Figur einer geeinten Öffentlichkeit bei gleichzeitiger Wahrung des inneren, dem Individuum anheimgestellten Glaubens; Margaret Cavendishs Vision einer Politik des Gemeinsamen, die Fantastisches genauso einbezieht wie Nicht-Menschliches; Vicos *sensus communis* als Repositorium kulturübergreifender Topoi; Baumgartens ästhetisch-ethischen *nexus*; Shaftesburys *sensus communis* als Humor, Wielands kosmopolitischer Laune und nicht zuletzt Kants *sensus communis aestheticus*. Noch frühere Perioden, von Bernhard von Clairvaux bis zu Jakob Böhme, bieten weitere Perspektiven, wie etwa eine Universalität, die nicht an die Subjektivität gebunden ist, oder einen Begriff des Seins, der alle Individuation übersteigt. Insbesondere mit der mystischen Tradition verschieben sich die Bedingungen der Debatte vom interkulturellen Dialog auf die Beziehungen zwischen den Wesen und Arten. Für die genannten Autor:innen erweist sich nicht nur ein wie auch immer gearteter *sensus communis*, sondern auch ein *sensus non-communis* als das unausweichliche Band zwischen Wesen, die nichts gemeinsam haben außer ihrem gemeinsamen Ort, also der Gegenwart, die sie teilen, und dem Idiom oder den Gemeinplätzen, in denen sie kommunizieren. Die von Melvilles *Bartleby* wiederholte Formel "I would prefer not to" kann als Erinnerung an die unassimilierbaren Unterschiede dienen, die unser individuelles und kollektives Verständnis herausfordern und uns dazu anhalten, unsere "premises" – ein durchgängiges Wortspiel in *Bartleby* – als soziale Wesen und Mitglieder einer Gemeinschaft neu zu verhandeln.

Konzeption: Christiane Frey, David Martyn, Rochelle Tobias

[1] David Brooks, „Universities are failing at inclusion“, *New York Times*, 16. Nov. 2023 (Übers. Martyn).

/ TAG 1 (13.6.2024)

09:45 Uhr	Begrüßung
10:00-10:45 Uhr	Gabriel Trop (Durham) Giordano Bruno: On the Power of the Bond
10:45-11:30 Uhr	Glen Gray (Baltimore) Die Grenzen des Mitleids: Enteignung der Gefühle bei Metastasio
11:30-12:00 Uhr	Kaffeepause
12:00-12:45 Uhr	Christian Moser (Bonn) Der <i>bon sens</i> des versammelten Volks: Revolution - Theater - Gemeinwille, 1789-1793
12:45-13:30 Uhr	Christiane Frey (Baltimore) "...in ihrer Art ungemain": Launiges Unvernehmen zwischen Shaftesbury, Wieland und Kant
13:30-14:30 Uhr	Mittagessen
14:30-15:15 Uhr	Luke Beller (Baltimore) "Das gesellige Gesetz": (Un-)Sociability between Kant and Schiller
15:15-16:00 Uhr	David Martyn (St. Paul) "...wir verstehen uns einander nicht": Maimon, Reinhold und die unbeherrschbare Inklusivität des Streitgesprächs
16:00-16:30 Uhr	Kaffeepause

16:30-17:30 Uhr **Abendvortrag von Jürgen Fohrmann (Bonn)**
'Gemeine Sense'? Reziprozitätsannahmen und Operativität des *sensus communis*
Moderation: Rochelle Tobias

Ab 18:00 Uhr *Gemeinsames Abendessen in der Rohmühle*

/ TAG 2 (14.6.2024)

09:30-10:15 Uhr **Katharina Kraus (Baltimore)**
Kant on the Human Perspective, the Formation of Meaning, and the *Sensus Communis*

10:15-10:30 Uhr *Kaffeepause*

10:30-11:15 Uhr **Rochelle Tobias (Baltimore)**
On the History of Forgetting: Kafka's "Josefine, die Sängerin oder das Volk der Mäuse"

11:15-12:00 Uhr **Fabian Rüter (Bonn)**
West-östliche Epochenverschleppungen: Gregor von Rezzoris *Ein Hermelin in Tschernopol* und der Mythos "Mitteleuropa"

12:00-13:00 Uhr *Mittagspause*

13:00-13:45 Uhr **Sophie Modert (Bonn)**
Österreichisches Vaterland und deutsche Nation: Zum Verhältnis von Schulstufe und kultureller Identität im Österreich des 19. Jahrhunderts

13:45-14:30 Uhr **Sarah Goeth (Aachen)**
Beobachteter Gemeinsinn: Statistisches Erzählen des Sozialen im 19. Jahrhundert

14:30-14:45 Uhr *Kaffeepause*

14:45-15:30 Uhr **Inés Noé (Bonn)**
Das lateinamerikanische *testimonio* als literarische Intervention: Politische Fragen zur Ästhetik im Spannungsfeld zwischen sprechen und schreiben

15:30-16:15 Uhr **Pablo Valdivia (Frankfurt/Oder)**
Sensus communis oder commons: Überlegungen zum Verhältnis von Besitz, Ästhetik und Gemeinschaft in der kolonialen Moderne

16:15-16:30 Uhr *Kaffeepause*

16:30-17:30 Uhr **Dorothea von Mücke (New York)**
Sensus communis for Immanuel Kant, Hannah Arendt, and Ana María Gómez Lopéz
Response by Ana María Gómez Lopéz

17:30-18:15 Uhr **Abschlussdiskussion**

Ab 19:00 Uhr *Gemeinsames Abendessen im OPERA*

/ Abstracts

/ GABRIEL TROP

/ GIORDANO BRUNO: ON THE POWER OF THE BOND

Giordano Bruno wrote one of the most important theories of the bond as a form of power in his 1588 text *A General Account of Bonding* (*De Vinculis in Genere*). What Giordano Bruno formulates in this text is a conception of power (to be contrasted with Machiavelli's *Prince*) through which an attachment is formed and individuated beings enter into dynamic relations with one another: the magician (magician-politician, cultural agent) represents a node in a more capacious network, and every element is evaluated according to its multiple bonding powers rather than stable identities. In the political system of magic, the concept of identity itself is nothing other than the activation of bonds that can just as easily be dissolved or repositioned: an identity function rather than an identity as such. The bond is metaphysical (i.e. Aristotelian potentiality and actuality); it is material and physical (force); it is erotic (initiating a movement of attraction or repulsion); it is political and social (designating that which holds human beings together); and it is above all magical, that is, open to manipulation through forms of embodied imaginative and signifying practices. The power of the bond is also simultaneously critical and constructive: it reveals all attachments to be subject to manipulation from visible or invisible sources, but at the same time seeks to construct networks of cooperation amidst competing bonding forces. Bruno's theory of the bond dissolves the question of the "common" (or non-common) into multiple bonding agents and powers, thus enabling a shifting, meta-reflective practice about the effective power of the common or uncommon rather than a confinement to one side or the other of seemingly intractable ideological positions.

/ GLEN GRAY

/ DIE GRENZEN DES MITLEIDS: ENTEIGNUNG DER GEFÜHLE BEI METASTASIO

Pietro Metastasios Libretti thematisieren Konflikte der Leidenschaften von Individuen in Bezug auf den monarchischen Staat. Seine Praxis des Arienschreibens setzt voraus, dass der Zuhörer im Publikum mit den Leidenschaften der einzelnen Figuren mitfühlt. Dieses Mitgefühl, das man im Theater erfährt, ist ein *sensus communis*, ohne den die Gesellschaft außerhalb des Theaters nicht funktionieren kann. In seinem Libretto *Demofonte*, führt Metastasio seine Idee des *sensus communis* zu einem Höhepunkt, indem der Text den Zuhörer dazu auffordert, mit dem Prinzen Timante mitzufühlen, als dieser eine Identitätskrise durchlebt. Der vorliegende Beitrag zeigt, wie Metastasios Aufforderung, mit einem zu sympathisieren, der seine eigenen Leidenschaften nicht verorten kann, einen *sensus non communis* schafft. Dieser *sensus non communis* wiederum impliziert eine Auflösung der sozialen Bindungen, die das Gewebe der Gesellschaft zusammenhalten.

/ CHRISTIAN MOSER

/ DER BON SENS DES VERSAMMELTEN VOLKS: REVOLUTION - THEATER - GEMEINWILLE, 1789-1793

Der Vortrag beschäftigt sich aus öffentlichkeits- und theatertheoretischer Perspektive mit dem Phänomen der politisierten Volksmasse, wie sie im Zuge der Französischen Revolution erstmals historisch in Erscheinung trat. Die auf den Pariser Straßen versammelten Volksmassen warfen für Beobachter und Protagonisten der Revolution wichtige Fragen auf: Inwiefern repräsentiert das massenhaft versammelte Volk den Gemeinwillen der Revolutionsgesellschaft? Inwieweit fungiert es als Träger eines republikanischen *sens commun*? Wie lässt sich sein Gewaltpotential in kontrollierte Bahnen lenken? Die in weiten Bereichen zu beobachtende Theatralisierung von Politik und öffentlichem Leben kann als ein Lösungsversuch für dieses Problem angesehen werden: Dem versammelten Volk wurde die Rolle des (Theater-)Publikums zugewiesen, das über die ‚Aufführung‘ ein kollektives Urteil zu fällen hatte. Das Theaterpublikum figurierte als ein Paradigma für die neue Massenöffentlichkeit. Der Vortrag diskutiert diese ‚Lösungsstrategie‘ vor dem Hintergrund zeitgenössischer publikumstheoretischer Ansätze (Rousseau, Mercier, Marmontel) am Beispiel von Joachim Heinrich Campes *Briefen aus Paris* (1789/90).

/ “...IN IHRER ART UNGEMEIN”: LAUNIGES
UNVERNEHMEN ZWISCHEN SHAFTESBURY,
WIELAND UND KANT

„Meine Grundsätze lassen sich lehren“, lässt Wieland seinen fiktiven Diogenes (1770) proklamieren, „aber um ihre Wahrheit zu fühlen“ – worauf es ankomme – „muß uns die Natur eine gewisse Anlage gegeben haben“. Was sich wider Erwarten als Absage an den von Shaftesbury postulierten *sensus communis* (1709) erweist, hält dem britischen Gemein- und Gesellschaftssinn eine neue, kosmopolitisch ausgerichtete Lebensphilosophie entgegen. Diese von Wieland als „idealisiert“ Kynismus eingeführte neue Philosophie des (Un-)Teilbaren nimmt dabei im Modus des Literarischen, wie sich in diesem Vortrag erweisen soll, eine Pointe von Kants *sensus aestheticus* (1790) vorweg. Auf dem Spiel steht, was Rancière als *Mésentente* (1995), als *Unvernehmen*, bezeichnet: es geht nicht um einen Dissens zwischen Sprechenden, sondern um das Unteilbare zwischen Registern der Äußerung, die auch das Verhältnis von Philosophie, Politik, und Ästhetik betreffen. Dass der eigenwillige Kosmopolitismus des kynischen Philosophen (in Wielands Fassung) zugleich – und zwar über einen Sinn für das „Launige“ und „Humorige“ – zwischen philosophischen, politischen, und ästhetischen Differenzen vermitteln soll, wird der Vortrag in einem letzten Schritt zu zeigen versuchen.

/ “DAS GESELLIGE GESETZ”: (UN-)SOCIABILITY
BETWEEN KANT AND SCHILLER

This paper seeks to shed light on early sociological notions of the eighteenth century, specifically Immanuel Kant’s concept of “ungesellige Geselligkeit” and Friedrich Schiller’s concept of “das gesellige Gesetz.” Both authors describe the creation and development of society as a historical phenomenon. Kant argues that the growth of society and culture is facilitated by a fundamental antagonism (ungesellige Geselligkeit), driven by the coexistence of individual human beings on the finite space of the world’s surface. Writing after the French Revolution, Schiller develops and radicalizes Kant’s ideas, ultimately maintaining that “das gesellige Gesetz” must succeed over the hostile forms of self-interest that have demonstrated themselves as disastrous to human life, societal cohesion, and the potential for the republic. Drawing on the Scottish Enlightenment tradition, Schiller establishes this law of sociability as providing the scope of potential sociopolitical growth through individualistic behavior in relation to society; however, this scope also demarcates its own limits and thus its capacity to withstand a *sensus non-communis* without the very dissolution of society more broadly. This scope and the limits thereof demonstrate Schiller’s construction of the idea of a social economy as “das gesellige Gesetz,” in which actions are causes that bring about effects in the sphere of human affairs, building or destroying the possibility of a sociable future.

/ DAVID MARTYN

/ "...WIR VERSTEHEN UNS EINANDER NICHT": MAIMON, REINHOLD UND DIE UNBEHERRSCHBARE INKLUSIVITÄT DES STREITGESPRÄCHS

Kaum ein Außenseiter hat sich nachhaltiger in die deutsche Spätaufklärung hineingelesen und -geschrieben als der in Litauen geborene Salomon Maimon, der in einem bedeutsamen, wenn auch für seine Zeitgenossen schwer verständlichen Oeuvre seine am Talmud geschulte Technik der kritischen Analyse auf die kantische und nachkantische Philosophie zur Anwendung brachte. Sein in Briefen ausgetragenes Streitgespräch mit dem Kantadepten Karl Leonhard Reinhold, das er ohne dessen Erlaubnis 1793 herausgab, zeigt die uneingestandenenen Ausschlußmechanismen, aber auch ein von seinen Vertretern verkanntes Potential des vorgeblich universellen Aufklärungsdiskurses. Diesem radikal inklusiven *sensus (non)-communis* geht der Vortrag nach.

/ JÜRGEN FOHRMANN

/ 'GEMEINE SENSE'? REZIPROZITÄTSANNAHMEN UND OPERATIVITÄT DES SENSUS COMMUNIS

Der Vortrag verfolgt das Thema in zwei Linien: einmal in der Linie des ‚sensus‘ und dann entlang der Facetten von ‚communis‘. In neun Punkten (mit Fokus zunächst auf dem 18. Jahrhundert) geht er den Differenzen wie Verbindungslinien von Aisthesis und Topik, ‚gesundem (gemeinem) Verstand‘, empfindsamer Reziprozität als Operativität für Gemeinsein und – kontrastierend – naturrechtlich geprägtem Wechselseitigkeitsanspruch nach. Mit ‚Urteilkraft als Adressierung von (veröffentlichter) Gemeinschaft‘ widmet sich der Vortrag einer ersten Variante von *sensus communis* bei Kant, um dann – als Gegenbewegung – genauer auf ‚Nicht-Gemeinschaftlichkeit‘, Repräsentationskritik und den möglichen Ort von Gemeinschaft in der Gesellschaft einzugehen. Der Vortrag schließt mit einer zweiten Kant-Exegese („Gemeinschaft als Apostrophe“), die ein weiteres Modell anbietet.

/ KATHARINA KRAUS

**/ KANT ON THE HUMAN PERSPECTIVE, THE
FORMATION OF MEANING, AND THE *SENSUS
COMMUNIS***

In this talk, I offer a perspectivalist interpretation of Kant's ideas of reason, such as the idea of the soul and the idea of the world-whole. This interpretation shows how these ideas mark the human standpoint and give us a regulative orientation in coping with our perspectival situatedness in the world. It reconciles two interpretive tendencies: a realist reading, according to which ideas refer to real things independent of the human mind, and a fictionalist reading, according to which ideas are merely heuristic fictions for human understanding without reference to anything real. Focusing on ideas of theoretical reason, I argue that their regulative use presents to the mind those contexts in which our experience can be meaningful to us at all. In a first dimension of meaning, ideas outline contexts of intelligibility (or "horizons" of human understanding) within which we can form objective contents and have determinate cognition of objects (of certain kinds). In a second dimension of meaning, ideas project an ultimate reality, which serves as an imaginary focus point ("focus imaginarius") to define a normative ideal for assessing the success of human inquiries. I conclude by commenting on the role of the *sensus communis* in this perspectivalist interpretation.

/ ROCHELLE TOBIAS

**/ ON THE HISTORY OF FORGETTING: KAFKA'S
"JOSEFINE, DIE SÄNGERIN ODER DAS VOLK DER
MÄUSE"**

This paper considers the dynamics of remembering and forgetting in Kafka's final tale "Josefine, die Sängerin." In particular it addresses the absence of a shared past among the mice and explores what kind of history could be written for a people or *Volk* who are unable to agree on a past that could serve as the past of the present, which was Schiller's condition for universal history. Kafka's tale locates in the act of forgetting an alternative basis for community and for historiography. The paper develops this possibility through an interpretation of the *musaf* service on Rosh Hashana. The word *musaf* and the name *Josefine* share a common root in Hebrew, and the paper posits that the link between the prayer service and Kafka's tale are not only etymological but also conceptual.

/ FABIAN RÜTHER

**/ WEST-ÖSTLICHE EPOCHENVERSCHLEPPUNGEN:
GREGOR VON REZZORIS *EIN HERMELIN IN
TSCHERNOPOL* UND DER MYTHOS “MITTELEUROPA”**

Die historische Meistererzählung Mitteleuropas als ein (H)Ort toleranten Zusammenlebens verschiedener Ethnien, Konfessionen und Sprachgruppen wird in Gregor von Rezzoris Roman *Ein Hermelin in Tschernopol* (1958) einem Demythologisierungsprogramm unterzogen. Mitteleuropa präsentiert sich als ein instabiles Konstrukt, das auf Pragmatismus und der Abwehr zentrifugaler Einwirkung und nicht auf der gelebten Toleranz seiner Bewohner basiert. Mit Berücksichtigung des bundesrepublikanischen Publikationsortes handelt es sich dabei nicht nur um eine genuin österreichische Arbeit am “habsburgischen Mythos” (Magris), sondern auch um eine westdeutsche Verhandlung möglicher Formen des Zusammenlebens nach dem gesellschaftlichen Zusammenbruch und vor der “Fundamentalliberalisierung (Habermas). Der Roman bildet so eine diskursive Schaltstelle zwischen einem deutsch-hegemonialen und einem plural-heterogenen Mitteleuropa-Diskurs.

/ SOPHIE MODERT

**/ ÖSTERREICHISCHES VATERLAND UND
DEUTSCHE NATION: ZUM VERHÄLTNIS VON
SCHULSTUFE UND KULTURELLER IDENTITÄT
IM ÖSTERREICH DES 19. JAHRHUNDERTS**

Als Vielvölkerstaat musste das Habsburger Reich nicht nur zwischen diversen Ethnien und Sprachen vermitteln, sondern auch die einzelnen Volksgruppen waren in pluralistische Identitätskonstellationen eingebettet. Regionale und dynastisch-staatliche Zugehörigkeiten standen in einem Spannungsfeld zu nationalen Ideen, die, wie im Falle Deutschösterreichs, die Staatsgrenzen des Reichs transzendierten. Der Vortrag wirft ein Schlaglicht auf die schulischen Vermittlungsversuche zwischen staatlichen und deutschnationalen Identitätsentwürfen, die auf den ersten Blick durchaus in Widerspruch zueinander stehen. Anhand ausgewählter Lesebücher des Herausgebers Theodor Vernaleken (1812–1907) soll gezeigt werden, inwiefern Zugehörigkeitskonzepte in Relation zur Schulstufe variieren konnten und welche Rolle philologische Praktiken dabei spielten. Dabei soll auch das Lesebuch als zentrales Medium des *sensus (non-) communis* des 19. Jahrhunderts beleuchtet werden.

/ BEOBACHTETER GEMEINSINN: STATISTISCHES ERZÄHLEN DES SOZIALEN IM 19. JAHRHUNDERT

Die Frage nach dem Zusammenhalt einer Gemeinschaft ist stets an die wachsame Beobachtung der gemeinschaftsstiftenden Werte, Ordnungen und Regulationen gebunden. In besonderen Maßen gilt dies, wenn aufgrund politischer Krisenzeiten das Gemeinwesen bedroht erscheint. Gerade dann scheint sich eine spezifische Hermeneutik der Vigilanz zu etablieren, die die unterschiedlichen kulturellen Ausdrucksformen auf Anzeichen der Gemeinschaftsgefährdung durchforstet. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird in Deutschland ein besonderes Augenmerk auf Aushandlungen des Gemeinschaftlichen in unterschiedlichen institutionellen und diskursiven Kontexten gelegt. Die Frage nach einer Neugestaltung des Staates, des Sozialen, der rechtlichen Gestalt der Verwaltung oder von Parteien wird in Staats-, Rechts- und Wirtschaftslehren sowie in der Literatur relativ offen verhandelt. Und auch nach der restaurativen Wende ist die Frage des Gemeinsinnes trotz der scheinbar positivistischen Wendung immer noch virulent. Auch wenn sich hier die »hermeneutische Arbeit« mehr und mehr zu einer wechselweisen Observation verschiebt. Hierbei erlangen Statistiken eine besondere Rolle, wenn es darum geht, soziale Werte zu fassen. Inwiefern diese der narrativen Formung bedürfen bzw. inwiefern auch Literatur selbst statistische Observationen reflektiert, soll dabei einer genaueren Analyse unterzogen werden. Der Vortrag wird Teile des geplanten Habilitationsprojektes von Dr. Sarah Goeth zum gleichen Thema vorstellen.

/ DAS LATEINAMERIKANISCHE TESTIMONIO ALS LITERARISCHE INTERVENTION: POLITISCHE FRAGEN ZUR ÄSTHETIK IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN SPRECHEN UND SCHREIBEN

Der Vortrag widmet sich dem *testimonio*, einer lateinamerikanischen Gattung, die den oralen Zeitzugenerbericht aus einer subalternen Perspektive in Schrift transferiert und somit eine Reibung von scheinbaren Gegensätzen erzeugt: Oralität und Schriftlichkeit, Faktualität und Fiktionalität, Literatur und Politik, Öffentliches und Privates sowie Individuelles und Kollektives verschränken sich und treten in Form dieser hybriden Gattung sowohl in das literarische als auch in das politische Feld ein. Die Gattung befragt die Grenzen eines kollektiven Gedächtnisses, indem sie radikal die Möglichkeit der einheitlichen Empfindung einer Gegenwart infrage stellt und interveniert somit in das Dilemma, das das Tagungsexposé andeutet. Aus einer literaturwissenschaftlichen Perspektive will der Vortrag die Gattung nach ihren politischen und ästhetischen Verfahren befragen und anhand der gattungsspezifischen Besonderheiten die Möglichkeiten der Literatur als Ort des (Nicht-)Gemeinschaftlichen skizzieren.

/ PABLO VALDIVIA

**/ SENSUS COMMUNIS ODER COMMONS:
ÜBERLEGUNGEN ZUM VERHÄLTNIS VON
BESITZ, ÄSTHETIK UND GEMEINSCHAFT IN DER
KOLONIALEN MODERNE**

Mit einem (lateinamerikanistischen) Blick auf die frühneuzeitliche Genese der modernen Universalismen möchte dieser Beitrag behaupten, dass westliche Konzeptionen des Gemeinschaftlichen sich nicht dadurch von anderen Entwürfen unterscheiden, dass sie ethnozentrischer als andere wären, sondern dadurch, dass in ihr die Frage der Gemeinschaft (und auch der Gegenwart) unauflöslich mit der Frage des (Selbst-) Besitzes verkoppelt worden ist. Dementsprechend wäre die eigentliche Gegenfigur zu jenem *sensus communis*, der durch das Differenten befragt wird, nicht das Differenten selbst, sondern Konzeptionen des Gemeinschaftlichen, die (wie die *commons* oder auch *undercommons*) das Gemeinschaftliche von der Frage des Besitzes zu entkoppeln suchen. Dieser Grundkonflikt sei hier am Beispiel der unterschiedlichen Theoretisierungen der ästhetischen Erfahrung illustriert.

/ DOROTHEA VON MÜCKE

**/ SENSUS COMMUNIS FOR IMMANUEL KANT,
HANNAH ARENDT, AND
ANA MARÍA GOMÉZ LOPÉZ
*Response by Ana María Gómez Lopéz***

Taking my cues from Hannah Arendt's analysis of Kant's *Critique of the Power of Judgment*, I aim to show the political relevance of Kant's definition of taste in terms of a *sensus (non) communis*. Kant's "Gemeinsinn" and Hannah Arendt's insistence on the relevance of taste as the base of an aesthetic judgment will then be put up for discussion by considering the resonance of these arguments in the "self-experiment" of the conceptual artist Ana María Gómez Lopéz and her durational work "Ocular Germination." The artist will be presenting her response to the talk, opening up the general discussion.

/ ÜBER DAS GRADUIERTENKOLLEG

Das DFG-Graduiertenkolleg 2291 „Gegenwart/Literatur. Geschichte, Theorie und Praxeologie eines Verhältnisses“ erforscht und analysiert seit 2017 die konstitutiven Dimensionen des Konzepts ‚Gegenwartsliteratur‘ einzeln und in ihren wechselseitigen Interdependenzen. Statt die Begriffe ‚Gegenwart‘ und ‚Gegenwartsliteratur‘ vorauszusetzen, wird nach den Prämissen ihrer Hervorbringung gefragt.

Sprecherteam: Johannes F. Lehmann, Kerstin Stüssel

Doktorand*innen: Fabian Böker, Tobias Frösch, Theresa Gutmann, Johann Haberlah, Annig Held, Tobias Jennewein, Marie Kallenberg, Sonia McCall-Labelle, Sophie Modert, Inés Noé, Leandra Ossege, Fabian Rüter, Peri Sipahi

Postdoktorandin: Judith Niehaus

Beteiligte Wissenschaftler*innen: Christopher Busch, Sabine Mainberger, Christian Meierhofer, Christian Moser, Andrea Polaschegg, Florian Radvan, Bettina Schlüter, Barbara Schmidt-Haberkamp

/ AKTUELLE PUBLIKATIONEN AUS DEM GRADUIERTENKOLLEG

Alltag! Zur Literaturgeschichte eines Theorieservoirs. Hrsg. von Vanessa Briese, Tímea Mészáros, Christopher Busch und Alexander Kling. Hannover 2023.

Figur(ation)en der Gegenwart. Hrsg. von Giuseppina Cimmino, Dana Steglich und Eva Stubenrauch. Hannover 2023.

Dederichs, Natalie: Atmosfears. The Uncanny Climate of Contemporary Ecofiction. Bielefeld 2023.

Niehaus, Judith: Verfremdete Schrift. Typographische Verfahren in der deutschsprachigen Erzählliteratur der Gegenwart. Göttingen 2023.

Stubenrauch, Eva: Die Ordnung der Zukunft. Ästhetische Verfahren der Zeitmodellierung seit 1800. Berlin 2023.

Vijayakumaran, Jana: Der Selfmademan in der deutschsprachigen Erzählliteratur der Moderne. Zur Imaginationsgeschichte einer Schlüsselfigur Berlin 2023.

/ ÜBER DAS MAX KADE CENTER FOR MODERN GERMAN THOUGHT DER JOHNS HOPKINS UNIVERSITY

The Max Kade Center for Modern German Thought at the Johns Hopkins University explores the political, cultural, historical and philosophical dimensions of the German discourse on knowledge, culture and learning. The center serves as an interdisciplinary forum that brings together scholars from the arts and sciences as well as engineering, music and medicine.

A central concern of the center is how the various fields at the university have come to define their object of inquiry. This question lies at the heart of several disciplines that originated in the German-speaking world such as anthropology (Gehlen, Boas), classical and comparative philology (Auerbach, Wilamowitz, Wolf, Mommsen), psychology (Freud, Bühler, Ernst Mach), physiology (Helmholtz, Wundt) sociology (Simmel); history (von Ranke), and art history (Panofsky, Warburg).

The Center regularly invites international visitors and hosts conferences in partnership with other universities. Recent conferences include: “Perpetually Toward? Revisiting Kant on Global Peace”; “Modes of Formation and the Thinking of Possibility”; “Phenomenology and Literature: New Readings in Husserl”; and “*harmonisch entgegengesetzt*: Hölderlin’s Philosophy of Nature.” The Center enjoys robust collaboration with the Graduiertenkolleg Gegenwart/Literatur at the University of Bonn.

Inquiries about the Center can be sent to the Co-Directors: Prof. Christiane Frey (cfrey9@jhu.edu) and Prof. Rochelle Tobias (rtobias@jhu.edu).

PERPETUALLY TOWARD? REVISITING KANT ON GLOBAL PEACE

INTERNATIONAL SYMPOSIUM
JOHNS HOPKINS UNIVERSITY
APRIL 4–6, 2024

THURSDAY, APRIL 4

MASON HALL AUDITORIUM, 101

6:00-7:00 **Inés Valdez** (Hopkins): *Toward Perpetual Peace and the Insufficiency of Kant’s Cosmopolitanism*

7:00-8:00 **Marc Redfield** (Brown): *The Grounds of Hospitality*

FRIDAY, APRIL 5

EISENHOWER LIBRARY, ACADEMY SUITE

9:30-10:30 [Keynote Zoom] **Tuba Turan** (Essex Law School): *Sustainable Peace in Theory and Practice: The Continuing Relevance of Kant’s Toward Perpetual Peace in the 21st Century*

10:45-11:45 **Christiane Frey** (Hopkins): *The Inn and Out of It: Treaty, Satire, Peace*

11:45-12:45 **David Martyn** (Macalester): *The Pace of Peace*

2:15-3:15 **Luke Beller** (Hopkins): *The Seeds of Peace in Kant’s Unsociable Sociability*

3:15-4:15 **Sari Kisilevsky** (CUNY): *Perpetual War and Perpetual Peace: Peace as a Moral Ideal in Kant’s Political Philosophy*

GILMAN 132

6:00-7:00 **Thomas Schestag** (Brown): *Free Association*

7:00-8:00 **Chenxi Tang** (Berkeley): *Kantian Cosmopolitanism, a Transient Historical Phenomenon?*

SATURDAY, APRIL 6

HODSON 311

10:00-11:00 **Astrid Deuber-Mankowsky** (Bochum): *Eternal Peace, Cosmopolitanism, and the Spherical Shape of the Earth*

11:00-12:00 **Jan Mieszkowski** (Reed): *Woodwork: Filling Space, Killing Time*

GILMAN 132

1:30-2:30 **Glen Gray** (Hopkins): *Quibbling Kings in Kant*

2:30-3:30 **Peter Gilgen** (Cornell): *What’s the Secret of Perpetual Peace?*

Sponsored by the Max Kade Center for Modern German Thought and the Alexander Grass Humanities Institute at Johns Hopkins University. The Zoom-link for the Friday morning lecture can be requested at kant300hopkins@gmail.com. Please visit our website for further updates: <https://www.kant300.info/symposium-join-our-symposium-perpetually-toward-revisiting-kant-on-global-peace-at-johns-hopkins-university/>



www.grk-gegenwart.uni-bonn.de